

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 24

Artikel: Es könnte ja sein ...
Autor: Reichenbach, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es könnte ja sein ...

In Wien wird die Kultur neuerdings mit weniger öffentlichen Mitteln unterstützt. Kulturelle Veranstaltungen sollen, ähnlich wie der Sport, in Zukunft vermehrt von der Wirtschaft gesponsert werden. Bereits sind auch in unserem Land ähnliche Bestrebungen im Gange und verschiedene Gelder in Aussicht gestellt worden:

● Die Automobilimporteure unterstützen ab sofort sämtliche Waldfeste. Damit zeigen sie ihre Verbundenheit mit der Natur und leisten einen grossen Beitrag gegen das Wald(fest)sterben.

● Popkonzerte dürfen neu mit der Unterstützung der Chemiekonzerne rechnen. Verschiedene Unternehmen entwickeln momentan gemeinsam ein Präparat, das sämtliche Sinnesorgane gegen ohrenbetäubenden Lärm immun

macht. Diese Hilfsaktion läuft unter dem Namen: «Dezibel-Narkosium».

● Leider vergeblich auf einen Sponsor wartet bis heute das Cabaret «Kopfsalat». Ein Spritzmittelhersteller sandte auf eine entsprechende Anfrage einen ablehnenden Brief.

● Besser ergeht es gewissen Kleintheatern. Ein Grossverteiler hat ihnen seine grosszügige materielle Unterstützung zugesagt. Die Hilfeleistung soll jedoch in keinem Zusammenhang mit dem schlechten Gewissen über das Lädelisten sterben stehen.

● Schliesslich hat auch der Schweizer Film einen Sponsor gefunden. Die Uhrenindustrie stellt unentgeltlich ihre Erfahrungen, mit Krisen zu leben, zur Verfügung.

Weitere Aktivitäten zur Unterstützung kultureller Bestrebungen von privater Seite sind zu erwarten. Kulturschaffende rechnen mit weiteren Angeboten. Es könnte ja sein ...

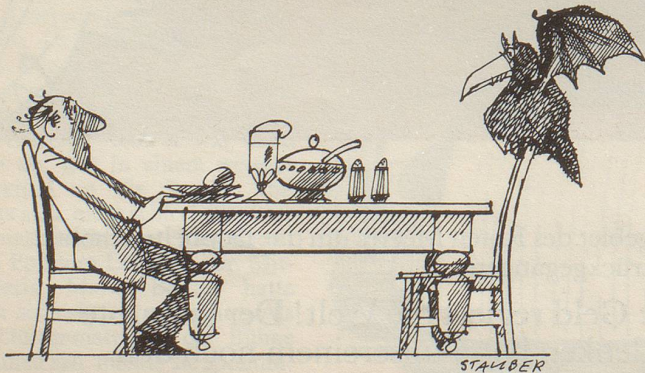
Peter Reichenbach

Das hundertste Jubiläum

Wir leben in einer jublierenden Zeit, vielleicht weil wir «no future» haben. Ein Jubiläum jagt das andere. Brauchte es früher 25, 50, 75 oder 100 Jahre, bis ein Verein oder ein Geschäft ein Jubiläum inszenierte, so jublieren heute manche Geschäfte schon, wenn sie fünf Jahre überstanden haben, und bringen sie es nochmals so viele Jahre weiter, so trompeten sie ein zehnjähriges Jubiläum aus, und so weiter. Ähnlich haben es die Vereine; alle suchen nach einer Zahl, die jubiläumswürdig sein könnte; man

begnügt sich mit immer weniger Jahren. Wenn die einen jublieren, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, so können die andern doch nicht stillsitzen. So herrscht denn ein Jubiläumstau mel landauf und landab, dass man die Jubiläen gar nicht mehr ernst nimmt. Aber wenigstens sollte man ein Jubiläum, wenn man sich schon damit brüsten will, sprachlich richtig ankünden. Wenn ein Verein 100 Jahre alt geworden ist, so kann er gewiss nicht das «100. Jubiläum» ausschellen, es sei denn, er hätte jedes Jahr jubiliert; so weit ist die Jubiläumsinflation aber noch nicht fortgeschritten. Ein Jubiläum ist auch nicht «hundertjährig», wenn ein Geschäft oder ein Verein 100 Jahre hinter sich hat, sondern – wenn schon jubiliert werden soll – ein Hundert-Jahre-Jubiläum.

EN



Armon Planta

Umweltschutz einst und heute

Wie war es für uns
EINST erheiternd
zu erfahren
dass im dunklen Mittelalter
allwissende Behörden
dem gefräßigen Maikäfer
den Prozess gemacht ...

Wie ist es für uns
HEUTE beschämend
zu erfahren
dass in einer Extra-Session
unser Nationalrat
nur dem Lobby-losen Borkenkäfer
die Umweltrechnung präsentiert

Konsequenztraining

Als es an einer Eröffnungskonferenz in den Hallen der Schweizer Mustermesse darum ging, zur Diskussion das Mikrophon herumzureichen, sagte Generaldirektor Frédéric Walthard: «Wir haben viele sehr hübsch eingekleidete Hostessen – aber wenn man eine braucht, ist keine da!»

*

Im Schaufenster des Buchantiquariats liegt preisgünstig einer von den dicken Wälzern, die man sich unter der Haustür aufschwätzen lässt und dann schliesslich zum Antiquar tragen muss, um die letzte Rate bezahlen zu können ...

Boris

Wirtshaussituation

Der Wiener Satiriker Karl Kraus schrieb vor Jahrzehnten überspitzt: «Restaurants sind Gelegenheiten, wo Wirte grüssen, Gäste bestellen und Kellner essen.»

fhz

Gleichungen

Wir interessieren uns viel zuviel für Dinge, die uns nichts angehen, und viel zuwenig für Sachen, die uns interessieren sollten.

pin

Aufgegabelt

Der Journalist ist nicht die Presse. Diese ist eine komplexe Institution und setzt sich insbesondere zusammen aus Verlag, Herausgeber, Redaktion, Verfasser und (im weitesten Sinne) auch Anzeigenabteilung oder Werbegesellschaft, Inserent, Abonnent, usw. Alle haben teil an der Pressefreiheit, und die Freiheit der einen stösst und begrenzt sich im Konfliktfall an der Freiheit und dem Recht des anderen; dies gilt analog auch für die sogenannte «innere Pressefreiheit», die das Verhältnis zwischen Verleger und Redaktor betrifft.

Dr. Rudolf Blum

Apropos 1984

In Zürich gibt es (laut «Basler Zeitung») einen Astrodata-Computerservice, der «in Minutenschnelle wunderschöne vierfarbige Horoskope rechnet, zeichnet und analysiert, Partnervergleiche anstellt und über Zukunftschancen sinniert – ein explosiv wachsendes Unternehmen ...»

pin